

Motion zur Verlängerung des Gentech-Moratoriums

## Die Weiterführung des Moratoriums nach 2013 ist nur konsequent



Die Aussichten sind gut, dass die Schweizer Landwirtschaft auch nach 2013 gentechnikfrei bleibt. Im Nationalrat gibt es eine klare Mehrheit für die Verlängerung des Gentech-Moratoriums. Bild: LID

**Ende 2013 läuft das Gentech-Moratorium in der Schweiz aus. Jetzt fordert CVP-Nationalrat Markus Ritter den Bundesrat in einer Motion dazu auf, das Moratorium bis 2017 zu verlängern. Weshalb er das tut und wie seine RatskollegInnen reagieren, erklärt der Motionär im Interview.**

**gentechfrei-info: Herr Nationalrat Ritter, Sie haben eine Motion für gentechfreie Landwirtschaft eingereicht. Was ist Ihr Ziel?**

**Markus Ritter:** Gentechfreie Produkte sind im Trend und werden von den Konsumenten gewünscht. Es gibt keine gentechnisch veränderten Pflanzen, deren Anbau für die Schweizer Landwirtschaft einen Mehrwert bringen würde. Deshalb ist die Weiterführung des Anbau-Moratoriums auf Gesetzesstufe nur konsequent.

**Und wie war das Echo bei Ihren Ratskolleginnen und -kollegen?**

**Markus Ritter:** Die Freude über die Einreichung der Motion war gross. Viele haben ge-

radezu darauf gewartet, dass sie die Motion ebenfalls unterstützen konnten. Die Motion hat in allen Fraktionen Unterstützung gefunden, 121 Kolleginnen und Kollegen haben unterzeichnet.

**Stellen Sie uns doch bitte kurz den Bauernhof von Familie Ritter vor.**

**Markus Ritter:** Unser Landwirtschaftsbetrieb liegt in der Bergzone 1 und umfasst 28 Hek-



Markus Ritter, CVP-Nationalrat und Vorstandsmitglied des Schweizerischen Bauernverbandes, im Gespräch mit SAG-Präsidentin und Grünen-Nationalrätin Maya Graf. Bild: Monika Flückiger

tar Land. Wir produzieren Milch, ziehen unser Jungvieh selber auf und haben 250 Hochstammbobstbäume, davon 25 Nussbäume. Ackerbau mit Mais und Brotgetreide sowie zwölf Bienenvölker runden unsere Produktion ab. Unser Betrieb ist Teil eines Vernetzungsprojektes und hat bei den extensiven Wiesen mit artenreichen Trockenstandorten eine hohe Qualität.

**Weiterhin gentechnikfreie Qualitätslebensmittel herstellen!**  
Der Verzicht auf die Gentechnik im Agrarsektor hat sich bewährt. Die Motion Ritter weist deshalb den richtigen Weg für die Schweizer Landwirtschaft.  
Ein Kommentar von Herbert Karch.

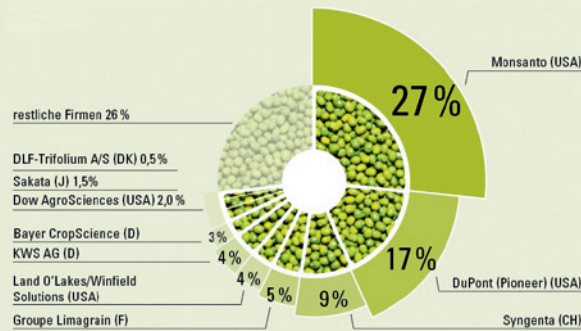
**2012 wird das Parlament über die Ausrichtung der Landwirtschaft für die Jahre 2014 bis 2017 beraten. Insgesamt 11 Milliarden Franken wird der Bund zwischen 2014 und 2017 an die Bauern und Bäuerinnen bezahlen, damit sie die Versorgung sichern und die Lebensgrundlagen erhalten. Die Medien werden vor allem über das anstehende Seilziehen um die Bundesgelder berichten: Wie viel Mittel sollen für Naturschutzleistungen eingesetzt werden und wie viel zur Stützung des Milchpreises, oder dafür, dass mehr Getreide angebaut wird? Ist die Verteilung zwischen Tal- und Bergbauern gerecht? Erhalten Kleinbauern zu wenig und Grossbetriebe zu viel? Gut möglich, dass die Auseinandersetzungen um diese Fragen das überhören werden, worüber man sich einig ist. Einig ist man sich quer durch die politischen Parteien, dass schweizerische Qualitätslandwirtschaft gentechnikfrei produziert! Der Verzicht auf Gentechpflanzen hat sich nicht nur bewährt, er wird auch in Zukunft die Voraussetzung dafür sein, in der Schweiz eine nachhaltig produzierende, auf den Markt ausgerichtete Landwirtschaft zu betreiben.**

# Agropoly

## TOP-10-Saatgutkonzerne

Der globale Markt für kommerzielles Saatgut wird auf 27,4 Milliarden USD geschätzt.

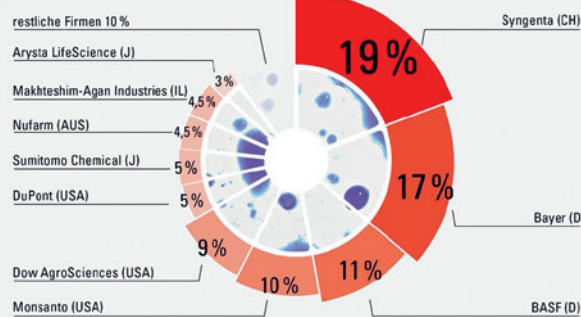
Quelle: ETC Group 2011



## TOP-10-Pestizidkonzerne

Der Gesamtumsatz von Pestiziden wird auf 44 Milliarden USD geschätzt. Der Marktanteil der Top 10 beträgt 90%.

Quelle: ETC Group 2011



Bilder: Erklärung von Bern

**Die Weltbevölkerung und ihr Nahrungsmittelkonsum wachsen – wächst damit auch die Anzahl der im Nahrungsmittelbereich tätigen Firmen? Das Gegenteil ist der Fall: Konzerne kaufen kleinere Firmen und steigern so Marktanteile und Macht.**

### François Meienberg, Erklärung von Bern

Firmen im Nahrungsmittelsektor können heute die Preise, Geschäftsbedingungen und zunehmend auch die politischen Rahmenbedingungen diktieren. Vieles, was wir im Norden verbrauchen, wird billig im globalen Süden produziert. Die Gewinne erzielen wenige überwiegend im Norden beheimatete Unternehmen. Die grossen Verlierer sind die Plantagenarbeiter und Kleinbauern im Süden als schwächste Glieder der «Wertschöpfungskette». In keiner anderen Bevölkerungsgruppe ist Hunger so verbreitet. Die Ökosysteme werden mehr und mehr zerstört.

### Hohe Konzentration in wenigen Jahren:

1996 hielten die zehn grössten Unternehmen der Saatgutindustrie einen Marktanteil von unter 30%. Heute kontrollieren die drei grös-

sten Unternehmen über 50% des Marktes. Das Saatgut wurde in vielen Fällen teurer. Die drei Marktleader beim Saatgut sind allesamt auch führende Pestizidverkäufer.

**Die Mächtigen beherrschen die Kette:** Bauern werden von den Konzernen unter Druck gesetzt. Einerseits durch niedrige Abnahmepreise bei Soja, Weizen und Mais, andererseits durch hohe Preise für Saatgut, Pestizide, Energie, Dünge- und Futtermittel. Die Rekord-Nahrungsmittelpreise 2008 führten daher bei Konzernen zu höheren Gewinnen und nicht bei Bauern, welche die Risiken sowie negative Preisschwankungen tragen müssen.

**Wer verdient?** Zum Beispiel: Vietnamesische Aquakulturfarmen produzieren Pangasius-Fisch, der in Europa etwa 10 USD pro Kilo kostet. Der Farmer erhält davon 1 USD. Nach Abzug der Produktionskosten beträgt der Verdienst 10 Cent je Kilo. Dabei tragen die Farmer die Risiken in der Aquakultur, wie Fischkrankheiten und Wetterprobleme; viele sind verschuldet.

**Die Kette im Griff:** Zusätzlich zur horizontalen Konzentration, bei der ein Unternehmen

grosse Marktanteile beherrscht, breitet sich bei der vertikalen Integration ein Unternehmen in die vor- und nachgelagerten Bereiche aus. Dabei geht es weniger um eine Verteilung der Geschäftsrisiken über mehrere Branchen, sondern vor allem um die Kontrolle der Wertschöpfungskette und den Zugriff auf billige Rohstoffe.

**Wertschöpfungskette statt Nährstoff- und Energiekreislauf:** Was früher im Sinne einer Kreislaufwirtschaft auf dem Hof produziert wurde – Saatgut, Jungtiere, Futtermittel, Dünger – ist heute eine industrialisierte und globalisierte «Wertschöpfungskette» für Nahrungsmittel und Agrotreibstoffe mit negativen Folgen für Böden, Wasser, Klima, Tierschutz und Gesundheit.

**Lobby statt Wettbewerb:** Der Einfluss der Nahrungsmittelkonzerne auf Politik und Öffentlichkeit wächst. Tausende von Lobbyisten setzen sich für Konzerninteressen ein. Oft werden Konzernvertreter in staatlichen Einrichtungen platziert. Mit Erfolg: Bei Nahrungsmittelstandards, Zulassungen von Pestiziden oder Gentech-Saatgut, Handelsabkommen oder der Agenda der öffentlichen Forschung können sie ihre Interessen oft durchsetzen.

**Der Welthandel dominiert die Preise:** 85% aller Nahrungsmittel werden lokal konsumiert. Auf die Preise hat der globale Handel dennoch massiven Einfluss. Im Börsenhandel wird mit einem Mehrfachen der realen Menge spekuliert. Mais und Soja rangieren gleich nach dem Rohöl.

Dieser Beitrag ist eine Zusammenfassung der Dokumentation «Agropoly – Wenige Konzerne beherrschen die weltweite Lebensmittelproduktion». Die Dokumentation (18 Seiten, A4) berichtet über den Konzentrationsprozess in der Nahrungsmittelbranche und zeigt, dass die Industrialisierung und Konzentration in diesem Sektor in eine Sackgasse führt. Nachhaltige Landwirtschaft basiert auf Kleinbauern und regionaler Produktion. Download: [www.evb.ch/p25019282.html](http://www.evb.ch/p25019282.html)



# Mehr Werbung für gentechfreie Lebensmittel



Albert Rösti, Nationalrat SVP, Bern Bild: SMP

**Albert Rösti, SVP-Nationalrat und Direktor der Schweizer Milchproduzenten fordert, dass die Schweizer Landwirte ihre Produkte mit dem Begriff «ohne Gentechnik» ausloben können. Die Bauern verzichten freiwillig auf gentechnisch verändertes Tierfutter, das sollten sie in der Werbung hervorheben können, sagt er.**

**gentechfrei-info:** Herr Rösti, Sie stellen in der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit den Antrag für eine Motion, damit im Rahmen der Revision des Lebensmittelgesetzes die Produkte-Kennzeichnung «ohne Gentechnik» erleichtert und breiter ermöglicht wird.

**Albert Rösti:** Ja, die Verwendung der Auszeichnung «ohne Gentechnik» ist heute sehr restriktiv geregelt. Ich fordere, dass die Schweizer Landwirte ihre freiwilligen Bemühungen für gentechfreie Lebensmittel erleichtert und breiter auszeichnen können.

**Aber der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen ist in der Schweiz durch das Moratorium ohnehin verboten und importierte Gentech-Lebensmittel müssen deklariert werden.**

Die Deklarationspflicht weist einige Lücken auf. So müssen einerseits gewisse gentechnisch veränderte Lebensmittelzusätze und andererseits Gentech-Futtermittel für die Tiere auf dem Produkt nicht deklariert werden. Eine Deklaration für Produkte ohne Gentechnik würde gerade in diesen Bereichen mehr Transparenz schaffen. Eine Auslobung für tierische Produkte ohne Gentech-Fütterung ist heute nicht möglich. Sie ist aber wichtig, weil durch die Grenzöffnung viel mehr ausländische Produkte in die Schweiz gelangen und weil immer mehr Konsumenten wegen des starken Schweizer Frankens im Ausland einkaufen. Die Schweizer Landwirte erleiden ei-

nen Wettbewerbsnachteil, wenn sie ihre Sonderleistung nicht hervorheben dürfen.

## Welche Sonderleistung?

Das Moratorium untersagt den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen. Es verbietet aber nicht, Tiere mit gentechnisch veränderter Soja zu füttern. Die Schweizer Tierhalter verzichten freiwillig auf den Import von Gentech-Soja und dies obwohl es für sie günstiger wäre. Die Bauern zahlen für diesen Verzicht Mehrkosten von 4 bis 7 Franken pro 100 Kilogramm Soja. Das wissen viele Konsumenten nicht. Dies, finde ich, sollten die Bäuerinnen und Bauern auf den Produkten mit dem Hinweis «ohne Gentechnik» deshalb auch hervorheben können. In Deutschland dürfen die Produkte seit drei Jahren mit dem Label «Ohne Gentechnik» vermarktet werden. Es kann doch nicht sein, dass die Konkurrenz aus dem Nachbarland ihre gentechfreien Lebensmittel ausloben darf, wir aber nicht.

**Aber werden damit nicht die Konsumenten verwirrt: Es entsteht der Eindruck, dass alle Produkte, welche die Aufschrift «ohne Gentechnik» nicht tragen, gentechnisch veränderte Organismen (GVO) enthalten.**

Ich bin gegen jede Konsumenten-Täuschung. Meiner Meinung nach bringt die Positiv-Deklaration mehr Klärung als Verwirrung, weil sie gewisse Produktionsaspekte abdeckt, die den Konsumenten wichtig sind, heute aber nicht deklariert werden. Wir sollten aber nicht ein zusätzliches Label schaffen. Es gibt davon genug in der Schweiz. Meine Idee ist, dass wir die Auslobung «ohne Gentechnik» im Rahmen des bereits bestehenden und anerkannten Labels «Suisse Garantie» kommunizieren.

**«Suisse Garantie» steht unter anderem schon für gentechfrei.**

Genau, deshalb könnte man diese Tatsache auf dem Logo zusätzlich betonen. Gerade auf Schweizer Fleisch, Eiern oder Milchprodukten ist diese Positiv-Kennzeichnung wichtig.

**Würden die «ohne Gentechnik»-deklarierten Produkte für Konsumenten teurer?**

Nein, es geht um die Auslobung einer bereits bestehenden Produktion.

**Die Auslobung dürfte die Bauern etwas kosten, in Deutschland müssen sie eine Lizenzgebühr zahlen.**

Ich denke das bisherige Budget für die «Suisse

Garantie»-Marke des Vereins Agro Marketing Schweiz (AMS) reicht auch noch für die Kommunikation «ohne Gentechnik». Aber warten wir doch jetzt zuerst die Diskussion ab: Die Motion ist erst eingereicht. Ich kann im Moment nicht abschätzen, ob sie durchkommen wird. Der Bauernverband jedenfalls steht hinter meinem Vorstoss.

## «Ohne Gentechnik» in Deutschland

**In Deutschland kann das Label «Ohne Gentechnik» (vgl. Logo) seit August 2009 auf Lebensmittelverpackungen angebracht werden, wenn Fleisch, Eier und Milchprodukte von Tieren stammen, die kein Gentech-Futter erhielten. Wichtiger Unterschied zur Schweiz: In Deutschland ist importierte Gentech-Soja zu einem hohen Anteil als Futtermittel auf dem Markt. In der Schweiz liegt der Import derzeit auf 0%. Das deutsche Siegel wird vom Verband Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG) heraus gegeben, dem Landwirte, Verarbeiter, Vermarkter, Handelsunternehmer und auch Privatpersonen angehören. Die Lizenzkosten richten sich nach dem Umsatz des Produzenten. Ein Direktvermarkter zahlt rund 100 Euro pro Jahr, eine Molkerei mit rund 150 Millionen Euro Umsatz rund 1000 Euro. Bisher setzen laut VLOG-Sprecher Alexander Hissting gut 100 Lizenznehmer das Logo «Ohne Gentechnik» ein. Die Produkte seien für den Konsumenten deswegen nicht teurer geworden.**



Einheitliches Logo «Ohne Gentechnik» des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV). Bild: www.bmelv.de

## Paul Scherer wird neuer SAG-Geschäftsleiter

Der SAG-Vorstand wählte Ende März einen Nachfolger für Daniel Ammann, der in Pension geht. Die Übergabe der Funktion findet im August statt. Ein Portrait über Paul Scherer und eine Würdigung des langjährigen Engagements von Daniel Ammann für die SAG bringen wir in unseren beiden nächsten Ausgaben von [gentechfrei.info](http://gentechfrei.info).

## Laufenburg: Widerstand gegen Nano-Produktionsanlage

Die Firma H.C. Starck will auf der deutschen Seite der Grenzstadt Laufenburg in grossen Mengen Nano-Röhrchen herstellen. Doch die geplante Produktionsanlage stösst beidseits vom Rhein auf Widerstand. Neben fünf deutschen Organisationen, darunter der Umweltverband BUND, kämpft auch der Altstadtverein des schweizerischen Laufenburgs mit einer Einsprache gegen das Projekt. Der Grund für die Einsprachen sind mögliche Gesundheitsrisiken: Nano-Röhrchen stehen in Verdacht, ähnlich wie Asbestfasern Krebs auslösen zu können.

## Deutschland: Konzerne verlagern Agro-Gentechnik in die USA

Die Konzerne BASF und KWS Saat AG geben die Hoffnung auf, dass Gentech-Pflanzen in Europa bald breite Akzeptanz finden. BASF, der weltweit grösste Chemiekonzern, verlagert seine Agro-Gentechnik-Sparte gänzlich von Deutschland in die USA. Der Rückzug von BASF bedeutet auch das Ende für die Gentech-Kartoffel Amflora in Europa. Die KWS wiederum, der weltweit viertgrösste Saatguthersteller, belässt die Forschung zwar in Deutschland, will aber Freisetzungsversuche mit Gentech-Pflanzen nur noch in Ländern wie den USA durchführen, in denen ein freundlicheres Klima gegenüber der Gentechnik herrscht.

### Impressum

Herausgeberin: [sag schweizerische arbeitsgruppe gentechnologie](http://sag.schweizerische-arbeitsgruppe-gentechnologie.ch), postfach 1168, 8032 zürich  
telefon 044 262 25 63, fax 044 262 25 70  
[info@gentechnologie.ch](mailto:info@gentechnologie.ch), [www.gentechnologie.ch](http://www.gentechnologie.ch)  
postcheck 80-150-6 Redaktion: Daniel Ammann, Hanna Diethelm, Benno Vogel Gestaltung: Bringolf Irion Vögeli GmbH, Zürich Druck: [ropress genossenschaft](http://ropress.genossenschaft.ch), Zürich  
Auflage: 11'700 Ex., erscheint 4 bis 6 mal jährlich, im SAG-Mitgliederbeitrag enthalten Papier: RecyStar, 100% Recycling aus Altpapier ohne optischen Aufheller

## Bt-Mais: Neue Studie bestätigt schädliche Wirkung auf Marienkäfer



Marienkäfer sind Nützlinge, die auch in Maisfeldern leben. Bild: Gerd Spelsberg / [www.biosicherheit.de](http://www.biosicherheit.de)

Ob Bt-Mais schädlich auf die Larven von Marienkäfern wirkt oder nicht, darüber wird in der Fachwelt heftig gestritten. Begonnen hat der Streit 2009, als Forschende der ETH Zürich erstmals darauf hinwiesen, dass Marienkäferlarven sterben, wenn sie Bt-Toxine

fressen, und Deutschland daraufhin den Anbau von MON810-Mais, ein Bt-Mais von Monsanto, untersagte. Auf Seiten der Gentechnik-Befürworter lösten das Anbauverbot und die Studie der ETH Zürich einen Sturm der Empörung aus; von «Pfuscherei» und «Pseudo-Wissenschaft» war die Rede. In der Folge legten Wissenschaftler der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz eine Gegenstudie vor mit dem Ergebnis, dass das Bt-Gift für Marienkäferlarven harmlos sei. Jetzt haben die Forschenden der ETH Zürich wiederum auf die Gegenstudie reagiert: Sie haben ihre eigene Untersuchung und diejenige von Agroscope wiederholt und weisen dabei nicht nur erneut die schädliche Wirkung des Bt-Giftes für Marienkäferlarven nach, sondern zeigen auch, dass die Untersuchung von Agroscope methodische Mängel aufweist.

## Mozart und die List der Hirse – Natur neu denken

Bereits im Jahre 2005 erschien von der Biologin und Autorin Florianne Koechlin das Buch «Zellgeflüster. Streifzüge durch wissenschaftliches Neuland.» Im Jahr 2008 folgte «PflanzenPalaver. Beiläufige Geheimnisse der botanischen Welt.» Nun legt Florianne Koechlin, zusammen mit der Wissenschaftsjournalistin Denise Battaglia, ein neues Werk vor.

Weinreben reagieren auf gewisse Schallwellen, Mozart-Klänge zum Beispiel. Pflanzen führen ein aktives Sozialleben, sie haben Freunde und Feinde, sind liebevoll zu den Nächsten, bilden Allianzen, betreiben Vetterwirtschaft, sind futterneidisch, graben sich gegenseitig das Wasser ab und verhalten sich abwehrend gegenüber Fremden. Unter dem Boden bilden sie umfangreiche Beziehungsnetze aus Wurzeln und Pilzen, über die sie Nährstoffe und Informationen austauschen.

Auch die Beziehungsnetze von Tieren sind viel komplexer, viel differenzierter, als wir bislang dachten. Das zeigen Entdeckungen an ungewöhnlichen Orten, wie bei Zebuherden im westafrikanischen Niger, in Schweizer Schlachthöfen oder bei Berggorillas in Ruanda und im Basler Zoo.

Neue Erkenntnisse füllen langsam die Leerstellen des ökologisch geprägten Weltbildes. Dieses fusst darauf, dass alles mit allem irgendwie vernetzt ist, nichts isoliert funktioniert und dass den Genen keineswegs die alles überragende Rolle bei der Steuerung von Lebensprozessen zukommt.

Was aber bringt das Wissen, dass wir alle – Pflanze, Tier und Mensch – in koevolutionäre Prozesse eingebunden und in gegenseitigen Abhängigkeiten verstrickt sind? Was bedeutet dies konkret für das Agrarwesen? Vermögen ökologische Landwirtschaftssysteme auch die Weltbevölkerung zu ernähren, und sind sie ökonomisch konkurrenzfähig? (Text: Lenos Verlag, [www.lenos.ch](http://www.lenos.ch)).

Angebot für SAG-Mitglieder:

Fr. 28.– (statt 33.80), kostenloser Versand.  
Bestellung über [info@gentechnologie.ch](mailto:info@gentechnologie.ch) oder T 044 262 25 63.

Florianne Koechlin  
Denise Battaglia  
Mozart und die List  
der Hirse  
Natur  
neu denken



LENOS

Bild: Lenos Verlag, [www.lenos.ch](http://www.lenos.ch)